

Humor aus der Antike

Autor(en): **I.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 37

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Humor aus der Antike

Wir stellen uns die Antike – vor allem die Griechen und Römer – meist todernst vor. Aber auch damals lebten Menschen aus Fleisch und Blut, und auch sie liebten Scherz und Spass.

Hier einige Proben:

Mit einem eleganten Wortspiel spottet der römische Dichter Ovid über die Frauen, die ins Theater gehen:

«spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae.»

«Zu schauen kommen sie, sie kommen, um selbst angeschaut zu werden.»

*

In Rom gab einmal eine fünfzigjährige Kurtisane voll Unbefangenheit ihr Alter an: Dreissig Jahre! Darauf sagte der bekannte Redner Cicero: «Ja, das stimmt, ich höre das schon zwanzig Jahre lang.»

*

Das ist doch ein ewig altes Klischee, das Alter der Frauen! Hören Sie ein anderes:

In der Komödie «Der prahlrische Soldat» lässt Plautus eine Hetäre von ihrem eigenen Geschlecht sagen:

«Wenn's einen bösen, schlimmen Streich zu tun gibt, sind die Weiber unfehlbaren Gedächtnisses, doch gilt es einmal, etwas Gutes zu vollführen, sind sie ganz und gar vergesslich.»

*

Dafür kontert sie an anderer Stelle auf die Anschuldigung eines Mannes «Ihr Weiber seid ein böses Gewächs»:

«Und haben's doch nur immer mit dem zu tun, was böser ist, als wir es sind.» I. T.

Uff Baaselbieter Dütsch gseit

Isch d Chillen uus,
au d Chille-Lehr,
schtoots wider leer:
Siis «Weekendhuus».

HANS HÄRING

Das Zitat

Das Geheimnis des Agitators ist, sich so dumm zu machen, wie seine Zuhörer sind, damit sie glauben, sie seien so gescheit wie er.

Karl Kraus



Vor dem Gesetze gleich

Ein kantonaler Beamter klagt sich in seiner Zeitung bitter darüber, dass er nur vier Wochen Ferien habe, während sein gleichaltriger Briefträger fünf Ferienwochen genieße. Solch eine Ungerechtigkeit komme vor in einem Land, wo nach Verfassung alle Bürger vor dem Gesetze gleich seien.

Dieser unzufriedene Beamte

hätte Parlamentarier werden sollen; er hätte die Auslegung der Bundesverfassung um eine neue Variante bereichert. Zu seiner Besänftigung wäre ihm zu empfehlen, nicht nur mit den Bundesbeamten zu vergleichen – der Bund hat's ja bekanntlich und kann es sich leisten! –, sondern mit Leuten in der Privatwirtschaft, und zwar nicht nur, was die Ferien betrifft, dann müsste er über seinen Wutausbruch eröten.

EN

WERNER REISER

Ueberleben

Ich habe mich überlebt.
Immer steckte ich meine Ziele hoch über mich hinaus und warf ihnen meine Kräfte nach, weit über meine Kraft hinaus.
Ich selbst blieb darunter, und das Leben ging über mich hin.
Ich habe mein Leben über, ich will nicht überlebt werden.
Ich will überleben, um endlich leben zu können.

Ueberlegen

Ohne Unterlage bleibt die Ueberlegung stets unterlegen.
Ueberlegen ist nur, was unterlegt ist.
Ueberlege:
warum verlangen die Chefs die Unterlagen
immer von den Untergebenen, um überlegen zu können?

Das
neue
Buch

Schulmilch

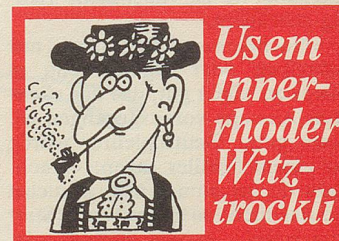
Es ist immer tröstlich und ermutigend, wenn es Lehrer selber sind, die kritisch die Schule unter die Lupe nehmen; und es ist tröstlich und ermutigend, wenn sie es sogar ironisch und/oder humorvoll tun.

Lothar Kaiser weiss als Leiter des Lehrerseminars Hitzkirch, wovon er spricht, wenn er von und über Schule redet: er kennt Lehrer und Schüler. Er nimmt sie alle und ihre Probleme nicht leicht, dafür beim Wort – im wörtlichen und übertragene Sinn –, kritisch auch, doch untermischt mit Humor, Satire und Ironie mit tieferer Bedeutung.

Er schreibt zum Beispiel «In einer guten Schule / ist Humor / der Humus / der Humanität. / Die humane Humanpsychologie / humanisiert / die Erde / ohne Humus / und ohne Humor. / Humanität / ohne Divinität / wird zur Bestialität: / Und dann / vergeht der Humor.»

Paul Nussbaumer ist Maler, und die Illustrationen, die er für das Buch «Schulmilch» schuf (Comenius-Verlag, Hitzkirch), sind nicht nur Ergänzung, sondern eigenständiges Pendant. Diese Schul-Milch der frommen Denkart ist doppelbödig wie gutes Kabarett. Man wünschte es als Examenweg allen, die – ohne Schüler zu sein – mit der Schule zu tun haben.

Johannes Lektor



D Joseefe sät zom Maa:
«Wosch nüd globe, as du mit dere vezeite Hose z Maat goscht.»

Do meent de Maa: «Joseefe, d Hose sönd nüd d Hoptsach, d Hoptsach isch, wenn e waams Heez drönn inne schloot.»

Sebedoni

HOTEL
savoy
BERN, Neugasse 26
Ihr Ziel Bern? Dann geruhsame Nacht im Savoy.
Stadtzentrum (1 Min. vom Bahnhof), vollständig renoviert, grosse Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Telefon, Radio.
Übernachtung mit Frühstück zu vernünftigen Preisen.
Inhaber: R. Tanner
Telefon 031/22 44 05, Telex 32445